

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich in drei Ausgaben monatlich 2 RM. In den Bezugsstellen sind die Preise für den Einzelverkauf zu entnehmen. Die Belegblätter sind zu jeder Zeit gegen Zahlung des Betrages zu beschaffen. Die Belegblätter sind zu jeder Zeit gegen Zahlung des Betrages zu beschaffen. Die Belegblätter sind zu jeder Zeit gegen Zahlung des Betrages zu beschaffen.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verantwortlicher Redakteur: Amt Wilsdruff 206  
Telefon: 206  
Postfach: Dresden 2640

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostau sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 291 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 13. Dezember 1939

## Dokumente enthüllen Englands Kriegsschuld

Das deutsche Auswärtige Amt veröffentlicht unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weisbuch. Die Urkundenammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichen politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis erbracht, „daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

### Das Geleitwort des Reichsaußenministers

Das folgende Wortlaut: „Der Blick des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolf Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Über der uns aufgezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchleben, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden der leben will, seit langem offen genug und ist von maßgebender deutscher Seite schon harter bedacht worden. Da aber die neugierige Propaganda anderer Völker bedauerlich bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verfeinern und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verholten Ziele zu täuschen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Rachdem das Auswärtige Amt bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in einem Weisbuch die Urkunden veröffentlicht hat, die über die letzte Welle der deutsch-polnischen Krise Aufschluß geben, legt es nunmehr eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten vor, die sich nicht auf die dem Kriegsausbruch unmittelbar vorhergehende Zeit beschränken, sondern die wesentlichen politischen Ereignisse umfassen, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Konflikt mit England und Frankreich entwickelt hat.

Die 482 Dokumente, die in den Anlagen abgedruckt sind, sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. In ihrer diplomatischen Klarheit geben sie ein unmittelbares und ungeschöntes Bild von der politischen Entwicklung der letzten Jahre, ein Bild, das auch den, der diese Entwicklung in nächster Nähe miterlebt hat, immer wieder neu erschüttert und aufrüttelt. Sie zeigen den systematischen Ausrottungskampf, den die Polen seit dem Weltkrieg gegen das Deutsche in Polen und gegen Danzig geführt haben; sie zeigen das großzügige und unendlich geduldige humanitäre Verhalten des Führers, die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine dauerhafte und Interessengleichheit beruhende Grundlage zu stellen; sie zeigen demgegenüber die furchtbare Verhöhnungspolitik der polnischen Aristokratie, die sich Deutschland immer wieder gebotenen Möglichkeiten, zu einem endgültigen Ausgleich zu kommen, zu nichte machte. Vor allem aber sehen wir, wie unmittelbar nach der Konferenz von München der Verräter England immer deutlicher offenbart wird, und wie die britische Regierung dann schließlich die von ihr selbst abgeleitete herbeigeführte Verleumdung der polnischen Regierung benutzt, um den seit langem geplanten Krieg gegen Deutschland zu entfesseln. Zwar würde es um das heuchlerische und fremdenhassige Vorgehen der englischen Politik in ihrem ganzen Umfang zu erläutern, einer Darstellung der gesamten Kriegsgeschichte bedürfen, in der sich England jedem Verlastungsversuch, sich aus den Ketten des Versailles-Diktats zu befreien, bemühend in den Weg stellt und jede Möglichkeit, die Revision dieses Diktats auf dem Verhandlungswege herbeizuführen, immer wieder vereitelt hat.

Über es genügt, an Hand der in diesem Weisbuch zusammengestellten Dokumente die kurze Epoche seit dem Herbst 1938 ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war, mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen, dessen genialer Staatskunst es gelungen war, schmutzige Herabreden von Versailles ohne jedes Misstrauen und ohne jeden Eingriff in die Interessen Englands zu beliefern, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeug seines Kriegswillens mißbraucht und durch die verheerliche Politik Europas in den Krieg geführt hätte.

Diese für immer feststehende historische Tatsache ist auf neue durch erhärtet worden, daß England das großzügige letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gemacht hat, mit einer unerschämten und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortet.

Im unerhörtesten Verstoß seines Rechts und in unerbittlicher Ueberzeugung seines Endzieles hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht früher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: die militärische Vernichtung der Gegner und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volk zukommenden Lebensraumes gegen jede zukünftige Bedrohung.

Berlin, den 3. Dezember 1939.

von Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen.

### Das deutsche Weisbuch

Die Veröffentlichung des Weisbuches des Auswärtigen Amtes „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ enthält an der Spitze dieser Urkundenammlung eine ausführliche Ueber-

sicht, die dem Leser einen ersten Ueberblick über den Inhalt der 482 Dokumente zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges gibt. Die veröffentlichten Dokumente sind in vier große Kapitel gegliedert, deren Ueberchriften Inhalt und Aufbau des Wertwertes am treffendsten kennzeichnen; sie lauten:

1. Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.
2. Die englische Kriegspolitik.
3. Deutschlands Bemühen um Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarn.
4. Polen als Werkzeug des englischen Kriegswillens.

Das erste Kapitel enthält 196 Urkunden zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen von Versailles bis zur Ablehnung des deutschen Angebotes zur gütlichen Lösung der Danzig- und Korridorfrage im Frühjahr 1939. Dieser Abschnitt beginnt mit 25 Stücken, in denen an einigen besonders typischen Beispielen der Kampf Polens gegen das Deutsche in Polen und gegen Danzig von 1919 bis 1933 in Erinnerung gerufen wird. Von besonders aktuellem Interesse ist ein in diesem Zusammenhang abgedruckter Auszug aus dem Memorandum Lord Georges als britischer Premierminister auf der Versailles-Konferenz vom 25. März 1919, in dem es prophetisch heißt, die im Osten Deutschlands beabsichtigte Grenzführung müsse seiner Beurteilung nach früher oder später zu einem neuen Krieg in Osteuropa führen.

Sobald wird an Hand von Aufzeichnungen leitender Persönlichkeiten und von Berichten der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Polen eingehend die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen von 1933 bis 1939 aufgezeigt.

Die einzelnen Unterabschnitte zeigen die immer wiederholten Bemühungen der Reichsregierung, zu einer Verständigung mit Polen zu gelangen und auf diesem friedlichen Weg die Forderung der deutschen Volkswirtschaft in diesem Lande zu einer einvernehmlichen Ertragssteigerung zu gestalten. Diesen deutschen Versuchen, als deren wichtigsten Etappen das Abkommen vom

26. Januar 1934 und die deutsch-polnische Wiedervereinbarung vom 5. November 1937 bezeichnet werden können, steht der fortwährende und sich ständig verschärfende Kampf Polens gegen das in seinen Grenzen aufblühende Deutschland gegenüber, der insbesondere durch Konsularberichte eingehend beleuchtet wird.

Die deutsche Presse hat jahrelang im Geiste des Verständigungsabkommens zu diesen Taten des polnischen Chauvinismus geschwiegen und es der deutschen Diplomatie überlassen zu versuchen, in mühsamer Kleinarbeit den polnischen Zeitungen, Brandstiftungen und Verleumdungen entgegenzuarbeiten. Die im neuen Weisbuch wiedergegebenen Schriftstücke zeigen nunmehr der Welt, wie die deutschen Friedensbemühungen von gewissen Elementen in Polen sabotiert worden sind, welches Maß von Leid und Elend die Volksdeutschen in Polen in diesen langen Jahren auf sich nehmen mußten und mit welcher Geduld Deutschland immer wieder versucht hat, trotz allem den Weg des Ausgleiches zu finden. In einem Unterabschnitt wird gezeigt, daß auch die polnische Offiziere gegen Danzig in allen diesen Jahren niemals zum Stillstand gekommen ist.

Im letzten Unterabschnitt des ersten Kapitels werden die Dokumente zu den vom Oktober 1938 bis März 1939 dauernden Bemühungen Deutschlands um eine gütliche Lösung der

Verhandlungen veröffentlicht. Die hiermit bekanntwerdenden Einzelheiten der deutschen Verhandlungsbemühungen zeigen, wie die Reichsregierung mit ihrem maßvollen und beiden Staaten vorteilhaften Vorschlägen versucht, die Fragen nicht allein, sondern nur mit Polen zu lösen. Es wird weiter der dokumentarische Nachweis dafür erbracht, daß es die englische Einseitigkeit war, die Polen veranlaßte, sein Nein auszusprechen und nun offen zur Erbitterung des Herbstes 1919 zurückzuführen.

Die im zweiten Kapitel wiedergegebenen Dokumente, Auszüge aus Reden des Führers und deutscher wie englischer Staatsmänner und Politiker, sowie vornehmlich Berichte des deutschen Botschafters in London und anderer beteiligter deutscher diplomatischer Missionen folgen dem

## Der Schnelldampfer „Bremen“ wieder in der Heimat!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist Dienstag abend Uebersee wieder in der Heimat eingetroffen. Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. U. a. waren Flugzeuge eingesetzt, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewähren. In der Nordsee verlor ein britisches U-Boot, die „Bremen“ anzugreifen. Einmal der zur Sicherung der „Bremen“ entlassenen Flugzeuge drückte das englische U-Boot aber so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

### Keinfall der Engländer mit der „Bremen“

Zum Eintreffen der „Bremen“ in der Heimat schreibt der „Deutsche Dienst“: Mit kolger Freude hört das deutsche Volk die Nachricht, daß die „Bremen“ gegen alle englischen Versuche, dieses stolze Schiff zu kapern oder zumindest es zu versenken, siegreich geliebt ist.

Seitdem die „Bremen“ aus Neuport auslief, sind drei Monate vergangen, drei Monate, die angedrückt waren mit verweislichen englischen Versuchen, sich gerade dieses deutschen Spitzschiffes zu bemächtigen und so wenigstens dieses eine Mal das stolze U-Booten Ansehen britischer Seegeleitung ein wenig auszulapieren.

Es hat den Engländern aber nichts genutzt, daß sie Tag für Tag sich bemühten, dieses stolze deutsche Handelschiff zu fangen. Die Kühnheit und die fernmännliche Kunst dieses Kommandanten, die Tapferkeit und Jähgierigkeit seiner Besatzung haben allen Nachstellungen des „meerherrschenden Albion“ ein Schnippen um das andere geschnitten und damit abertausend das Britenwort, daß England die Meere beherrscht, als eitle Prätzel entlarvt.

Ueber die Weltmeere ging die Jagd, und doch ist die „Bremen“ gut und sicher nach Hause gekommen. So wie sie ausfuhr, hat sie den Heimathafen wieder erreicht.

Mit besonderer Freude erinnern wir uns in diesem Augenblick der englischen Meldung aus den ersten Septembertagen, die mit allen Einzelheiten beschrieb, wie englische Seestreitkräfte die „Bremen“ an der Südküste Englands aufgebracht und als gute Prise in einen englischen Hafen geflochten hätten. Ungemein stolz waren die Herren Engländer auf diese erste Kriegsstat und in London rief man den Zeitungsvorkäufern die noch druckfrischen Blätter aus der Hand und freute sich, daß dieses U-Booten deutsche Weisbuch nun zur Strecke gebracht sei. Wenige Tage später schon stellte es sich heraus, daß bereits diese erste „Woffentat“ der englischen Marine nichts anderes war als die erste irdische Lüge des selbstverlieblich sehr ehrenwerten Lords der Admiralität Winston Churchill. Dennoch gab man die Hoffnung nicht auf, die „Bremen“ doch noch zu fangen. Aber jetzt schwimmen nun dem Herrn Churchill aus der letzten Stelle davon, ebenso stolz wie ihm die „Bremen“ danongeschwommen ist.

Aber der betrübte Kolgerber Churchill hat ja ein dickes Fell. Er hat schon so viele Schläge einstecken müssen und hat als Antwort auf die deutschen Taten immer wieder eine Lüge gehabt, daß es verunwunderlich wäre, wenn er nicht aus demal wieder eine Lüge erfinden würde, um die neue grausame Blamage mit ihr zu bedecken. Herr Churchill möge allerdings uns

nicht mit der Behauptung kommen, daß er, das vollendete Weisbuch eines britischen Gentleman, aus guter Meinungsänderung und Rücksichtnahme oder etwa demwungen von der Tapferkeit des deutschen Kommandanten eine weitere Verfolgung der „Bremen“ durch britische Streitkräfte eingestellt habe und so, ein erarellendes Bild der Ritterlichkeit, die „Bremen“ habe ungeschoren ihren Kurs ziehen lassen.

Wir müssen Herrn Churchill deshalb so dringend vor dieser Lüge warnen, weil er etwas Ähnliches bereits vor ein paar Tagen vorfalschlicherweise zu äußern wagte. Sollte er aber trotzdem versuchen, die alte Fabel von dem Fuchs und den lauten Tauben in moderner Gestalt von Churchill und der deutschen „Bremen“ wieder aufleben zu lassen, dann möchten wir ihm schon heute sagen, daß nach vor wenigen Tagen ein englisches U-Boot verlor, die „Bremen“ anzugreifen und zu torpedieren. Daß der englische Torpedo ganz im Gegenlag zu der Gatte deutscher Torpedos nicht traf, beruht darauf, daß deutsche Flugzeuge die „Bremen“ beschützten und das englische U-Boot durch einen sofortigen Angriff derartig in die Flucht schlug, daß es samt seinem ausgefahrenen Periscope so weit unter Wasser gezwungen wurde, daß ein Angriff auf die „Bremen“ nicht mehr möglich war.

Herr Churchill soll also jetzt nicht aus der Not etwa eine Tugend machen. Ihm glaubt doch kein Mensch, auch wenn er noch so erregend liest. Vor allen Dingen ist jedes Wort aus seinem Munde überflüssig, denn lauter als er schreien kann, spricht die Tatsache der siegreichen Heimkehr dieses stolzen deutschen Schiffes in die Heimat. Und die Wahrheit dieser Tatsache ist nun einmal unerschütterlicher als die Behauptung des Herrn Churchill, daß England die Herrschaft auf dem Meer beherrscht.

### Verhinderter Brandbombenanflug auf die „Sierra Cordoba“

Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 baltendeutsche Rückwanderer aus Riga hatte abholen sollen, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anflug entgangen.

Wie die „Rigische Rundschau“ berichtet, ist es lediglich der Aufmerksamkeit eines der hängigen Ueberwachungsbeamten, die im Hinblick auf zahlreiche Anschläge des britischen Intelligence Service auf deutsche Seeschiffe in den letzten Jahren jedem deutschen Umkleederbüchse betrogen werden zu verhindern, daß der Anschlag nicht zur Vernichtung von Hunderten blühender Menschenleben geführt hat. Dem Beamten fiel ein Paket auf, für das sich kein Eigentümer meldete. Um aus dem Inhalt des Gepäckstückes möglicherweise einen Anhaltspunkt über den Eigentümer zu erhalten, ließ es der Beamte öffnen. Die Untersuchung des Paketes förderte eine Bombe zutage, die sich bei näherer Prüfung als Brandbombe herausstellte.

Die lettische Regierung und die lettische Polizei wurden sofort verständigt und haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache erhöhte Aufmerksamkeit, daß sich gegenwärtig in Riga und Koenal, ähnlich wie übrigens im rumänischen Petroleumgebiet, auffällig viel englische „Besuche“ befinden.